

„Wir haben ein Nachfrageproblem“

FINANZEN: Rückläufiger Konsum und sinkende öffentliche Ausgaben lassen Deflation auch in Südtirol zum Thema werden

VON RAINER HILPOLD

BOZEN. Weniger Konsum, schwächer dotierte öffentliche Kassen: „Das wirtschaftliche Umfeld ist derzeit alles andere als gut“, meint der Direktor des Arbeitsförderungs-instituts (AFI), Stefan Perini. Er sieht sogar die Gefahr einer Deflation.

Spukte vor nicht allzulanger Zeit noch das Inflationsgespenst über dem Euroraum, scheinen diese Sorgen nun ferner denn je. Die Inflation liegt auch in Südtirol bei „nur“ rund 1,1 Prozent. Auf der Angebotsseite, also den Unternehmen, ist der Preisdruck derzeit sehr gering: „Die Rohstoffkosten sind relativ stabil und auch der Lohndruck gering. Das Problem liegt also auf der Nachfrageseite.“ Konkret: „Der private Konsum und die sinkenden öffentlichen Ausgaben wirken derzeit lähmend“, so Perini.

Der Rückgang des privaten Konsums sei dabei keineswegs die Folge einer vorübergehend schlechten Stimmung bei den Verbrauchern, sondern das Ergebnis real geschrumpfter Kaufkraft, erklärt der AFI-Chef. Anders gesagt: Es fehlt vermehrt das Geld zum Konsum.



Beim derzeitigen Zinsniveau wird das Bankguthaben real von alleine weniger.

dpa



„Die einzige Lösung in dieser Phase ist, die Sparpolitik vorübergehend etwas zu lockern.“

Stefan Perini,
AFI-Direktor

Die Gründe dafür sind laut Perini vielschichtig. Erstens habe sich die Arbeitslosigkeit signifikant erhöht, zweitens seien zwei Drittel der Kollektivverträge in Italien und ein beträchtlicher Teil auch in Südtirol, nicht neu verhandelt worden, die

Löhne seien also tendenziell nicht angepasst worden. „Drittens werfen Sparguthaben mittlerweile nichts mehr ab, im Gegenteil: Wenn jemand sein Geld auf dem Bankkonto belässt, verringert sich sein Guthaben beim aktuellen Leitzins von 0,25 Pro-

zent sogar.“ Diese private Nachfrageschwäche trifft aktuell auf die Sparzwänge öffentlicher Körperschaften: „Das ist eine gefährliche Kombination. Ich unterstütze daher die Idee von Premierminister Matteo Renzi, die Sparpolitik vorübergehend zu lockern - auch wenn dies zu Lasten der Maastricht-Ziele geht. Eine ähnliche Idee erachte ich auch für Südtirol als sinnvoll.“ Die Wirtschaft muss auch durch öffentliche Aufträge am Laufen gehalten werden, ansonsten hätte dies insbesondere für die Unternehmen massiv negative Auswirkungen.

Ein letzter Punkt, der Perini derzeit Sorgen bereitet, ist der schwierige Zugang zu Geldmitteln: „Viele Unternehmen kommen derzeit nicht an Kredite, die sie für Investitionen benötigen würden. In einigen Fällen ist dieser Zugangsstopp sicherlich gerechtfertigt, oftmals jedoch einfach das Ergebnis einer über vorsichtigen Vergabepolitik.“ Sein Appell gehe daher auch in Richtung der Banken, die besonders in der momentanen Situation ihre gesamtwirtschaftliche Verantwortung verstärkt wahrnehmen sollten.

© Alle Rechte vorbehalten